

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 35

Artikel: Ach, dieser Schulbesuchstag!
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ach, dieser Schulbesuchstag!

Dem Schulbesuchstag, dessen gesetzliche Verankerung sich nirgendwo findet im Schulgesetz, bin ich nie grün gewesen. Dass er auf den Herbst verlegt wurde, verdanken wir dem einsichtsvollen

Von Heinrich Wiesner

len Beschluss, das Schlussexamen im Frühjahr endlich abzuschaffen. Im Grunde wurde damit nichts abgeschafft, sondern das Relikt unter einem andern Namen beibehalten. Der Examenwecken wurde zunächst am St. Niklaustag abgegeben, einem Tag, an dem sich die Kinder ohnedies mit Grätzimännchen überessen. Auch der 6. Dezember ist wie andere katholische Feiertage zum Werktag erniedrigt worden. Maria-Himmelfahrt ist uns geblieben. Mit ihrer Empfängnis nahm man es weniger ernst. Sie wurde als Feiertag abgeschafft. Vom Examenessen der Lehrerschaft, das jeweils im «Ochsen» auf Kosten der Gemeinde stattgefunden hat, weiß ich nur noch vom Hörensagen.

Weshalb sollten wir uns dementsprechend nicht auch des leidigen Schulbesuchstags entledigen dürfen? lautete die abendfüllende Frage einer obligatorischen Lehrersitzung. Der Rektor stellte zunächst anheim, begann aber sein Eintreten für die Beibehaltung im selben Atemzug mit dem Satz einzuleiten: «Warum sich nicht einem Zwang unterwerfen, wenn dadurch Freude entsteht, auch wenn sie für uns persönlich nicht eitel Freude ist? Warum eine gute alte Sitte ...» Da war sie, die gute Alte, und damit war auch schon entschieden, dass sie nicht aus der Schulstube zu verbannen war. Zwar legte unsere Empörung die Schere einen Abend lang an den alten Zopf, doch der Schnitt kam nicht über die Absicht hinaus.

Während der Schulbesuchstag im Bezirksblatt einmal mehr offiziell ausgeschrieben war, traf ich eine höchst private Entscheidung. Ich möchte mich nicht mehr in verbalen Entrüstungen ergehen, sondern entschloss mich zum Handeln: «Ich muss den Besuchstag für diesmal verschieben.» – «Auf wann?» – «Auf unbestimmt.» – «Du weisst, dass das Datum der Schulpflege mitzuteilen ist.» – «Es wird zu gegebener Zeit geschehen.» Damit hatte es sich.

Kein Rektor, keine Schulpflege, keine Mutter – die Schüler schon gar nicht –, erkundigte sich

in jenem Jahr nach dem Besuchstag. Denn auch Schüler sind nicht unbedingt auf öffentliche Blossenstellung aus. Die Guten brillieren zwar. Die Scheuen verkrüppeln sich in ihr verdattertes Innenleben. Verschärft durch die fordernde Gegenwart der Eltern handelt es sich beim Anlass um nichts weniger als eine echte Prüfungssituation, anlässlich derer das gespeicherte Wissen durch gezielte Befragung abgerufen und den Eltern vorgezeigt wird.

Schön, ich kann die Situation entschärfen, indem ich die Klasse auf gut trimme und die Kinder hersagen lasse, was die Eltern hören wollen. Das Kopfrechnen eignet sich besonders für diesen Zweck. Am Besuchstag beschränke ich mich stets auf Aufgaben, die auch vom mittelmässigen Rechner mit den wie Dolche angesetzten Blicken im Rücken narrenreichen gelöst werden können. Die Eltern hören mit den Augen zu, zählen, wie oft Erika drangenommen wurde, wie oft Peter seine Hand aufgehalten hat, ohne dass er aufgerufen wurde, wie oft er sie nicht aufgehalten hat, wo er sie doch hätte aufhalten müssen, wie oft ich Christian nicht drangenommen habe, aber ausgerechnet dann drannehmen, wo ich hätte wissen müssen, dass er es nicht hat wissen können.

Kurz, wo man Schüler prüft, ist bestets der Lehrer der Geprüften. Darum radikal gesagt: Es widerstrebt mir bis ins Körnliche, mir während mehrerer Stunden von kritischen Hinten sitzern im meinen beruflichen Intimbereich Einblick nehmen zu lassen. Ich mache mich schliesslich auch nicht anheischig, einem Prokuren den Papieren zu prüfen. Halt! wird man einwenden, und ich will es auch nicht verkennen, in Sachen Schule sind Eltern Fachleute, die selber acht bis achtzehn Jahre die Schulbank gedrückt und ihre Erfahrungen gesammelt haben. Sie können hier mit Fug mitreden und nehmen sich das Recht dazu auch heraus, zumal wenn es sich beim Vornestehenden um einen Anfänger handelt. Ich lasse es mir aber nicht nehmen, nach jedem Besuchstag vor versammelter Elternschar zu erklären: «So, nun ist auch diese Schau abgezogen.» Die Guten, sie glauben, ich witzle. Dass es mir nach dreistündiger Vorstellung in der Rolle des Hauptdarstellers ernst sein könnte, will ihnen nicht einleuchten, so sehr ist ihr Blickwinkel eingengt, wenn sie ihr Kind im Kreuzfeuer ihrer rivalisierenden Interessen sehen.



Bildungsinhalte